

Theater

**Alle überfordert: Felicia Zellers Sozialstück**

Zürich, Theater an der Winkelwiese. - Papier auf Papier auf Papier: Vier hohe Aktenstapel stehen auf der steril weissen Bühne wie Eistürme. Um sie herum schiebt der Regisseur, Winkelwiese-Leiter Stephan Roppel, die drei Sozialarbeiterinnen aus Felicia Zellers chorischem Stück «Kaspar Häuser Meer», das 2008 an den Mülheimer Theatertagen mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde.

Der Preis war wohlverdient: Das Dreipersonenstück erzählt in harten Cuts von den harten Schlägen, die das Leben austeielt und die auch die staatlich angestellten Heilsarmisten - die Sozialarbeiter auf den Ämtern - nicht parieren können. Felicia Zeller, 1970 in Stuttgart geboren, mittlerweile aber eine Kennerin der sozialen Brennpunkte in Berlin und der bundesdeutschen Bürokratie, hat recherchiert wie eine Journalistin und arrangiert wie eine Poetin.

Sie mischt Fragmente aus den Opfergeschichten - verwaarloste Kinder, verzweifelte Mütter, versoffene Väter - mit Fragmenten aus der Jeremiade der Sozialarbeiterinnen Silvia (Franziska Dick), Babs (Vivianne Mösli) und Anika (Andrea Schmid). Eingreifen oder beobachten? Mit dieser Frage sind die drei täglich konfrontiert, und immer ist ihre Antwort falsch.

Die Bühnen- und Kostümbilderin Petra Strass hat die selbsternannten Messiasgestalten in Rot, Grün und Blau ausgestattet - als Spielfiguren auf einem Malefiz-Brett mit lauter Stolpersteinen; die Farben unterscheiden sich, die Erschöpfung ist austauschbar. «Ich halte den Einsatz einer sozialpädagogischen Familienhilfe für dringend erforderlich, da Frau Schmidt mit der Organisation des Haushaltes sowie der Versorgung des kleinen Elias MIR KOMMT KEINER INS HAUS überfordert ist», klagt etwa Silvia.

Überforderung ist das Schlüsselwort: Überfordert sind die jeweiligen Eltern, überfordert sind die Sozialarbeiterinnen, überfordert sind hier leider auch die Schauspielerinnen. Sie müssen in ihren persönlichen Kehrreim der Plackerei noch die Stimmen ihrer «Klienten» hineincollagieren: Da verrutscht ihnen nicht selten der Sound. Und Stephan Roppel hat für Zellers gesellschaftskritische, eiskalte Fuge der Vergeblichkeit eine klare, schlichte, aber den Schauspielern enorm viel abverlangende Inszenierung entworfen. Zu viel.

Alexandra Kedves

Bis 20. Februar. [www.winkelwiese.ch](http://www.winkelwiese.ch)